

EINE CHRONIK DES ERINNERNS

Der Umgang mit dem Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte seit 1970

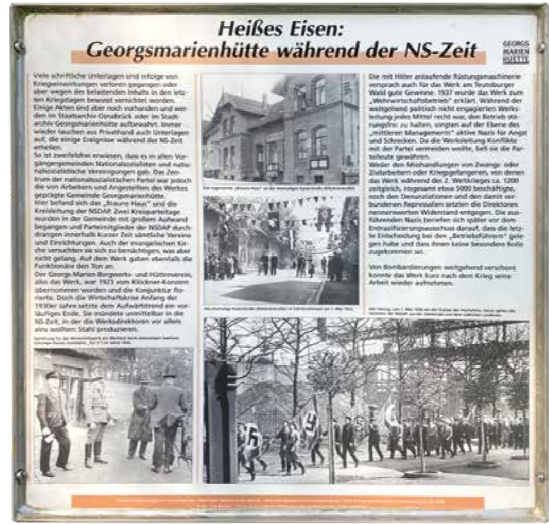
Rainer Korte

Der folgende Text ist die überarbeitete Langfassung meines Aufsatzes im Heimatjahrbuch 2023: Der Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte: Erinnerungsarbeit, Erinnerungsorte, Erinnerungskultur.¹

Für eine Stadt und ihre Identität ist es essenziell, zu wissen und zu akzeptieren, was in ihrer Vergangenheit passiert ist. Zu fragen, woher wir kommen und was uns zu dem gemacht hat, was wir sind, ist wie in der individuellen und gesellschaftlichen auch in der lokalen Geschichte von zentraler Bedeutung für das eigene Selbstverständnis, die gemeinsamen Werte und das demokratische Zusammenleben.

»Nur wer Erinnerung hat, hat auch Zukunft und Hoffnung«². Dieser Grundsatz ist für mich weiterhin gültig, sodass ich mich nach circa 20 Jahren³ erneut mit der Erinnerung an den Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte befasse. In den 70er-Jahren wurde der Nationalsozialismus in Deutschland zunehmend ein Thema, nicht jedoch in Georgsmarienhütte. Das änderte sich Anfang der 80er-Jahre, sodass ich nach über 40 Jahren bilanzieren möchte, was in meiner Heimatstadt erreicht wurde und was fehlt.

Ich unterscheide in Erinnerungsarbeit und Erinnerungsorte. Erinnerungsarbeit ist die Analyse, Bestandsaufnahme, Beschreibung und Erklärung des Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte und die Diskussion über die Schlussfolgerungen und Konsequenzen. Ein wichtiges Element der Erinnerungsarbeit ist die pädagogische Befassung in Schulen und in der Erwachsenenbildung. Dass Erinnerungsarbeit auch im politischen Raum stattfindet, beziehungsweise stattfinden sollte, liegt auf der Hand. Diesbezügliche politische Entscheidungen des Stadtrats dokumentieren, wie es um den Umgang mit dem lokalen Nationalsozialismus bestellt ist.



Infotafel im Kasinopark über die NS-Zeit

Für mich stellt sich die Ausgangslage im Jahr 2023 folgendermaßen dar:

- Es gibt kein deutlich sichtbares in der Stadtkultur und im öffentlichen Raum verortetes Gedenken an die Opfer und die Zeit des Nationalsozialismus in unserer Stadt. Wir haben – mit Ausnahme der Stolpersteine und einer Tafel im Kasinopark – keinen Erinnerungsort zum nationalsozialistischen Georgsmarienhütte.
- Jedes Jahr wird aufs Neue deutlich, dass in unserer Stadt Erinnerungsorte fehlen: So gedachte die Bürgermeisterin der Stadt Georgsmarienhütte am 27. Januar 2022, dem internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust, am Marktplatz in Osnabrück⁴. Auch wenn diese jährliche Veranstaltung wie geplant abwechselnd in Osnabrück und am Augustaschacht stattfindet, ändert es nichts daran, dass ein »gleichwertiger« Erinnerungsort in Georgsmarienhütte fehlt.
- Eine lokale Debatte seit Anfang 2022 zur Ermordung von zwei polnischen Zwangsarbeitern im Stadtteil Kloster Oesede im April 1945 zeigt,

»In den 70er-Jahren wurde der Nationalsozialismus in Deutschland zunehmend ein Thema, nicht jedoch in Georgsmarienhütte«

wie notwendig Erinnerung ist: 77 Jahre wurde der Doppelmord – 1964 juristisch als Totschlag bewertet und damit verjährt – im Stadtgedächtnis nicht abgebildet. Jetzt möchte eine Initiative eine Gedenktafel für die Opfer errichten, was auf starke Widerstände stößt⁵.

- Bundesweit zeigen der Missbrauch des Judensterns durch Impfgegner und die Gleichsetzung von Coronamaßnahmen mit der Nazi-Diktatur, wie Geschichte und Schuld geglättet, ignoriert und instrumentalisiert werden und damit Einzigartigkeit des Faschismus und die historischen Schuld Deutschlands relativiert werden. Dem muss auch durch lokale Aufklärung und Erinnerung entgegengetreten werden.
- In Georgsmarienhütte gibt es seit etwa Anfang der 2000er-Jahre eine intensive und kontinuierliche Erinnerungsarbeit in Form von Büchern, Broschüren, Veranstaltungen, Analysen und pädagogischer Arbeit, die belegen, dass von Verdrängung, Tabuisierung oder Ignorierung in der Öffentlichkeit und im politischen Raum keine Rede sein kann.

Ich beginne mit einer Bestandsaufnahme der Erinnerungsgeschichte und -kultur in der Stadt Georgsmarienhütte und beschreibe, in welcher Form und in welchem Umfang mit der nationalsozialistischen Geschichte seit der Stadtgründung 1970 umgegangen wurde. Anschließend erläutere ich knapp, was über den Nationalsozialismus, die Täter und die Opfer in Vorläufergemeinden der Stadt Georgsmarienhütte bekannt, analysiert und veröffentlicht ist.

Daran schließt sich die Bestandsaufnahme der Erinnerungsorte und -kultur bezogen auf die Soldaten und Kriegsoffer aus Georgsmarienhütte in Form von »Kriegsgräberstätten« und »Kriegerdenkmälern« an. Die Erinnerungsorte der Soldaten der beiden Weltkriege stelle ich den Erinnerungsorten der Opfer des Nationalsozialismus gegenüber, um eine Bewertung zu den Erinnerungsorten vorzunehmen.

»Das Höchste, was man erreichen kann, ist zu wissen und auszuhalten, dass es so und nicht anders gewesen ist, und dann zu sehen, was sich daraus – für heute – ergibt.« (Hannah Arendt)⁶

Erinnerungskultur 1970 bis 2022

Die Stadt Georgsmarienhütte wurde 1970 von sechs Gemeinden gegründet und hat damit die historische Verantwortung nicht nur für ihre eigene 52-jährige Geschichte, sondern auch für die der vormaligen Gemeinden Georgsmarienhütte, Harderberg, Holzhausen, Holsten-Mündrup, Kloster Oesede, Oesede sowie Dröper und Malbergen⁷.

Die Erinnerungsgeschichte zum Nationalsozialismus seit der Stadtgründung im Überblick:

- 1976** Partnerschaftsabkommen mit der israelischen Stadt Ramat Hasharon
- 1978** Fahrt der Jusos Georgsmarienhütte zum ehemaligen KZ-Esterwegen
- 1979** Die Jusos Georgsmarienhütte schlagen in ihrer Zeitung vor, die Hindenburgstraße umzubenennen – zum Beispiel in Kurt-Tucholsky-Straße.⁸
- 1980** Gedenkstein-Kampagne der Jusos⁹
- 1981** Fortsetzung der Gedenkstein-Kampagne der Jusos mit Abstimmung im Stadtrat
Die Stadt Georgsmarienhütte veröffentlicht eine Broschüre¹⁰ zu den Widerstandskämpfern des 20. Juli 1944.
Jugend- und Kulturpartnerschaftsvertrag mit Ramat Hasharon¹¹

Straßennamen:

Tucholsky statt Hindenburg

Straßennamen sind nicht nur Schall und Rauch, sondern zeigen an, welche Traditionen geachtet und gepflegt werden. So hat GEHütte ein "Widerstandsviertel": durch die 'Geschwister-Scholl-Str.', die 'Dietrich-Sombke-Str.', die 'Wilhelm-Leuschner-Str.', die 'Graf-Stauffenberg-Str.' u.a.m. werden Widerstandskämpfer gegen den Hitlerfaschismus geehrt.

Doch nur wenige hundert Meter von dieser Ecke entfernt wird eine Straße nach einem Achillsekreten, Militaristen und Wegbereiter Hitler genannt, Dietrich Paul von Hindenburg, der hier geboren ist, hat sich noch im Dezember 1917, als sich die Niederlage Deutschlands schon abzeichnete und der Sturz der Monarchie sicher schien, gegen die Forderung des "Vorwärts" ...

- 1982** Der Antifaschistische Arbeitskreis Osnabrück veröffentlicht eine Arbeit über Zwangsarbeit im Osnabrücker Raum.¹²
Vortrag von Georg Krützmann über »Das III. Reich in Osnabrück« bei den Jungsozialisten Spendenaktion der Jusos zur Errichtung eines Gedenksteins
- 1988** Im Fotobuch »Die Hütte« sind auf den Seiten 157 bis 167 zahlreiche Fotos aus der Zeit 1933 bis 1945 in Georgsmarienhütte abgebildet, die dokumentieren, dass der Nationalsozialismus präsent war und viele Beteiligte hatte.¹³
- 1990** Beim Bau des neuen Rathauses in Georgsmarienhütte wird eine Hitler-Büste gefunden und sofort beseitigt.¹⁴
Lesung zu Otto Brackel¹⁵
- 1991** Der Stadtrat Georgsmarienhütte beauftragt die Verwaltung, ein Konzept zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu erarbeiten.
- 1993** Die Ökologisch-Linke Jugend (Grüne) besucht mit 50 Personen das ehemalige Vernichtungslager Auschwitz.
Beginn der Forschungsarbeiten von Volker Issmer zum Arbeitserziehungslager Augustaschacht Ausstellung im Museum Villa Stahmer zum »Dritten Reich« in Georgsmarienhütte Gäste aus der israelischen Partnerstadt Ramat Hasharon sind im selben Hotel untergebracht, in dem der NPD-Landesparteitag stattfindet.
- 1994** Ein Quellenband mit »Materialien zur Geschichte Georgsmarienhüttes und seiner Stadtteile im Dritten Reich« erscheint.¹⁶
Der Stadtrat beschließt, auf »städtischem Grund und unter Beteiligung der Stadt Georgsmarienhütte« keine weiteren Gedenkanlagen und -steine zu genehmigen.
Ausstellung »Georgsmarienhütte im Dritten Reich« in der Villa Stahmer
- 1995** Beginn der Arbeiten zum Buch über den Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte
Beschluss der Stadt Georgsmarienhütte zur Unterstützung des Gedenkprojektes Augustaschacht
- 1996** Veröffentlichung der Recherche von Rudolf Richter zur Zwangsarbeit und den Zwangsarbeiter*innen im Hüttenwerk¹⁷
Anbringung einer Gedenktafel des Künstlers Volker Trieb auf dem Rathausplatz zur Erinnerung an das KZ Auschwitz
- 1997** Aufstellung eines Mauerfragments der ehemaligen DDR-Grenze in Georgsmarienhütte
- 1998** Errichtung und Einweihung eines Mahnmals am Augustaschacht durch die Gemeinden Georgsmarienhütte, Hagen, Hasbergen, Osnabrück und den Landkreis Osnabrück
Gründung des Arbeitskreises Augustaschacht
- 2000** Gründung des Vereins »Initiative Augustaschacht Ohrbeck«
Eine umfassende Dokumentation über das Arbeitserziehungslager Augustaschacht erscheint.¹⁸

- 2001** Bericht in der Neuen Osnabrücker Zeitung über zwei 1945 »gleichsam hingerichtete« polnische Zwangsarbeiter¹⁹
Vortrag in der Volkshochschule Georgsmarienhütte über das Stahlwerk in der NS-Zeit²⁰
- 2002** Vortrag in der Volkshochschule Georgsmarienhütte: »Er war auf der Hütte als Horcher bekannt – Denunziation im Raum Osnabrück im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit«²¹
- 2003** Das Buch »Georgsmarienhütte während der NS-Zeit, 1933 – 1945« erscheint.
- 2003** Ausstellung zur Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen im Museum Villa Stahmer: »Spuren suchen – Zeichen setzen. Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen«
- 2004** Realschüler*innen treffen Töchter ehemaliger Zwangsarbeiterinnen²²
- 2005** Ausstellung der Realschule »Erinnerung und Verantwortung«
Holocaust-Überlebende erzählt ihre Geschichte Zehntklässlern der Hauptschule Oesede.
- 2006** Holocaust-Überlebende stellt sich den Fragen von GMHütter Realschüler*innen
Pfarrer von Kloster Oesede nennt sonntägliche Veranstaltung der Stadt einen »Rückfall in die Nazi-Zeit«.²³
- 2007** Große Demonstration »Bunte Demo gegen rechts« anlässlich einer NPD-Kundgebung in GMHütte
- 2008** Eröffnung der Gedenkstätte Augustaschacht in Trägerschaft des »Vereins Gedenkstätte Augustaschacht«, finanziert durch die Gemeinden Georgsmarienhütte, Hagen, Hasbergen, Osnabrück und den Landkreis Osnabrück
- 2012** SPD/Linke bringen Antrag in den Stadtrat, die neue Straße im Zentrum Georg-Elser-Straße zu benennen.²⁴
- 2013** Der Heimatverein Kloster Oesede veröffentlicht ein Buch zum Nationalsozialismus: »Eine Dokumentation gegen das Vergessen«.²⁵
Ausstellung »GMHütte zur Zeit des Nationalsozialismus« in der Realschule
Informationsabend zur Errichtung von Stolpersteinen
- 2014** Verlegung von Stolpersteinen zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte
- 2014** Die Stadt Georgsmarienhütte nimmt in Zusammenarbeit mit der Realschule als eine von acht Kommunen in Deutschland am Projekt »70 Jahre danach – Generationen im Dialog« teil.
- 2014-18** Öffentliche Diskussionen zum Namen »Hindenburgstraße« mit dem Ergebnis, dass der Straßename bleibt und Informationstafeln an der Straße aufgestellt werden

- 2015 Zeitzeugenbegegnung mit Filmprojekt in der Realschule Georgsmarienhütte (Ergebnis des 2014 gestarteten Projektes »70 Jahre danach ...«) Mit der Mehrheit von einer Stimme beschließt der Stadtrat gegen die Stimmen der CDU, eine neue Straße im Zentrum »Georg-Elser-Straße« zu benennen.²⁶
- 2017 Demonstration gegen Kriegsverbrecher anlässlich der vermeintlichen Teilnahme eines Bürgers aus GMHütte als ehemaliger SS-Mann an Massentötungen in der Ukraine
- 2018 In der Neuen Osnabrücker Zeitung erscheint ein aufwühlender Bericht von Stefanie Adomeit: Die vergessenen toten Kinder von Bohmte und Bad Rothenfelde²⁷. Auf dem Friedhof in Bohmte (Meyerhöfen) sind wahrscheinlich auch ein Kind einer Zwangsarbeiterin in Oesede und zwanzig aus Georgsmarienhütte umgebettete Tote aus der Sowjetunion begraben.²⁸
- 2019 Im Januar informiert Volker Issmer bei einer Seniorenwanderung über die Vorkommnisse in Wellendorf nach dem Kriegsende. Daraus entsteht eine Initiative zur Errichtung einer Gedenktafel.
- 2020 Abschluss der Neugestaltung der Gedenkstätte Augustaschacht
Das »Dritte Reich« in den Vorgängergemeinden von Georgsmarienhütte wird von Inge Becher beschrieben in ihrer Dissertation zur Gründung der Stadt Georgsmarienhütte.²⁹
- 2021 Burkhard Hahn veröffentlicht ein Buch zur Geschichte des Sportvereins TV Gut Heil mit einer ausführlichen Beschreibung der Zeit von 1933 bis 1945.³⁰
- 2022 In der Neuen Osnabrücker Zeitung erscheint erneut ein Bericht über die Ermordung von zwei polnischen Männern kurz nach dem Krieg und über die Bemühungen zur Errichtung einer Gedenktafel.³¹

Wochenlang kümmerte sich keiner um die Leichen

16. April 1945: Im Wald werden zwei Männer gleichsam hingerichtet – Polizist: Nicht an die große Glocke hängen

Georgsmarienhütte/Hilfer (hin) jemand ruft „erschließen“. H hebt die Arm, zielt aus zwei bis drei Metern Entfernung auf den Hinterkopf und drückt ab, zwei Mal. Stanislaw Kontek und Iwan Kowal sind sofort tot. Ihre Leichen bleiben mehrere Wochen im Wasser gefüllten Bombentrichter liegen, bis ihnen jemand auf dem Wellendorfer Friedhof Gräber schaufelt. Der Täter wird 19 Jahre später freigesprochen.

Es ist eine Geschichte, die die meisten Jüngeren in Wellendorf und Kloster Oesede nicht kennen, weil die Älteren ungern darüber sprechen. Als 1964 dem Täter der Prozess gemacht wird, ist der Schwurgerichtssaal in Osnabrück an allen vier Verhandlungstagen voll besetzt. Die meisten Zuhörer haben die Kriegswirren selbst erlebt und blicken fassungslos auf eine Zeit zurück, als ein

Wellendorf. An der zentralen Kreuzung wird ein Posten aufgestellt, der durch ein Hornsignal Alarm geben kann, wenn verdächtige Leute unterwegs sind. Das Bedrohungsgefühl der Bauern und Bürger ist durchaus real. Um den 12. April herum, so stellt das Landgericht später fest, dringt eine Gruppe von russischen Fremdarbeitern in den Keller der Wellendorfer Kirche ein, um den Messwein zu stehlen. Der Selbstschutz greift ein – darunter ist auch der junge Schmelzer H., der gerade aus dem Krieg heimgekehrt ist. Im Tumult trifft ihn ein Schlag

schutz-Streife, drei Männer (darunter der Schwiegervater von H.) werden schwer verletzt. Der Täter flüchtet auf den Hof der reichen Bauernfamilie, für die Stanislaw Kontek und Iwan Kowal arbeiten mussten. Kontek und Kowal bieten dem Flüchtenden Zuflucht und stellen sich dem Selbstschutz in den Weg. Die Stimmung ist gereizt, von „Erschießen“ ist jetzt schon die Rede. Montag, 16. April, nachmittags. Die Bauerntochter alarmiert aufgeregt den Selbstschutz: Der Russe und der Pole seien rebellisch geworden und drohen, den Hof in Brand zu

begründung. Es kommt zu Wortgefechten, ein Selbstschützer schlägt mit einem Knüttel auf Kontek ein. Als die beiden Fremdarbeiter vom Hof abgeführt werden, weiß offenbar keiner so recht, was mit den beiden geschehen soll. Die meisten Selbstschutz-Leute sagen später aus, sie hätten geglaubt, Kontek und Kowal würden den Engländern übergeben oder in ein Sammellager gebracht. Der Trupp führt die Gefangenen an der Bahnlinie des Haller Willem entlang zum Wellendorfer Bahnhof. Dort machen die Männer Halt und beratschlagen. Einige

darüber reden will er nicht mehr: „Schmeißen Sie die ganzen Unterlagen doch weg, das will doch heute keiner mehr hören“, sagt er. Das Gericht stellt später fest: Kontek und Kowal stehen mit dem Rücken zu ihren Bewachern am Rand des Bombentrichters, in dem sich Wasser gesammelt hat. Einer oder mehrere rufen „erschließen“. Der Angeklagte H. richtet seine Pistole auf die Opfer und drückt zwei Mal ab. Aus den Gerichtsakten: „Der Angeklagte und der Zeuge A. warfen die beiden Leichen in den Bombentrichter; von dem nahegelegenen Friedhofsgelände

hat, die beiden zu bestatten. Die Gräber wurden in einer Ecke des Wellendorfer Friedhofs ausgehoben. Landeute stellten Holzkreuze mit kyrillischer Inschrift auf. In den fünfziger Jahren wurden die Leichen zum Ausländerfriedhof Meyerhöfen bei Bohmte umgebettet – und der damalige Pastor der katholischen Pfarrgemeinde versprach der Zeugin, die Kreuze sicher zu verwahren. Doch keiner weiß, wo sie geblieben sind. Pflichtschuldige meldete der von den Engländern eingesetzte Hilfspolizist den Vorfall seinem Vorgesetzten. Doch der rief laut Gerichtsurteil, „die Angelegenheit nicht an die große Glocke zu hängen und zunächst auf sich beruhen zu lassen“. Ordnungskräfte der Fremdarbeiter und die Engländer fassten aber nach und drohten mit Repressalien gegen die Wellendorfer Bevölkerung, wenn die Täter sich nicht stellten. Der Schmelzer H. über-



AUF DEM AUSLÄNDERFRIEDHOF in Meyerhöfen (Bohmte) sind Stanislaw Kontek (auf der Gedenktafel mit C geschrieben) und Iwan Kowal bestattet. Sie wurden fast auf den Tag genau vor 56 Jahren in Wellendorf hinterrücks erschossen. Der Täter wurde 1964 freigesprochen. Foto: Michael Hehmann

mit einer Weinflasche auf dem Hinterkopf, was für das Mordverfahren 19 Jahre später ein wichtiges Detail werden wird (siehe weiteren Bericht).

Am Tag vor der Erschießung der beiden Fremdarbeiter stecken, sagt sie. Ein Trupp von „mindestens 15 bis 20 Mann“, wie das Gericht später feststellt, umstellt den Hof. Einige Männer dringen ins Gebäude ein, führen Kontek und Kowal mit hinter dem Kopf verschränkten Armen auf den

Selbstschutz-Männer gehen nach Hause. Am Ende sind es „sechs oder sieben Leute“, die mit Kontek und Kowal in den „Ellerbruch“, einen Wald unterhalb des Friedhofs, gehen. Daran erinnert sich ein heute 74-

holten sie alte Kränze und Gestrüpp und deckten damit die Leichen zu.“ Die heute 81-jährige Anzeigerstatterin erinnert sich, dass die Ermordeten bis einen Tag vor Christi Himmelfahrt – also zweieinhalb Wochen lang

Gedenkstein-Diskussion 1980 bis 1982

Etwa zehn Jahre nach der Stadtgründung gab es 1980 bis 1982 eine intensive und kontroverse Debatte über den Antrag der Jungsozialisten in der SPD zur Errichtung einer Gedenktafel »mit den Namen aller durch das Nazi-Regime ermordeten Personen, die aus dem Bereich der heutigen Stadt GMHütte kamen«³².

Der Kulturausschuss im Stadtrat befasste sich mehrmals mit dem Anliegen und sprach sich mehrheitlich für die Errichtung eines Gedenksteins aus. Die CDU-Mehrheit im Stadtrat lehnte schließlich gegen die Stimmen der SPD die Errichtung eines Gedenksteins ab, da sich mit der Krypta in der Hl. Geist-Kirche schon eine Gedenkstätte am Ort befände.

Im Umfeld der Debatte über eine Gedenkstätte gab der damalige Leiter der Volkshochschule Georgsmarienhütte Fritz Brickwedde im Auftrag der Stadt eine Broschüre »Widerstand und Verfolgung im Dritten Reich« heraus, die anhand von Straßennamen Persönlichkeiten vorstellte, »die im Dritten Reich Verfolgung und Widerstand auf sich nahmen«³³.

In der Einleitung der Broschüre ordneten Bürgermeister Siepelmeier und Stadtdirektor Rolfes die Broschüre in die damalige aktuelle Auseinandersetzung ein:

»Die Stadt Georgsmarienhütte läßt die Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit mit der Herausgabe dieser Broschüre nicht auf sich beruhen:

- Die oben genannten Straßenschilder erhalten als Zusatz einige Angaben zur Person.
- Der Stadtfilm wird um eine Passage über die Krypta der Heilig-Geist-Kirche ergänzt.
- In unserer Volkshochschule wird ein Kurs unter dem Titel »Das Dritte Reich in der Region Osna-brück und in Georgsmarienhütte« veranstaltet.³⁴«

Damit wurde klargestellt, dass es eine lokale Erinnerungsstätte an den Nationalsozialismus und dessen Opfer in Georgsmarienhütte nicht geben würde. Lokale Opfer und Täter blieben damals namenlos, das Gedenken in der Krypta der Heilig-Geist-Kirche und der Broschüre zu den Widerstandskämpfern erinnert an Opfer und Verfolgte, die fern von Georgsmarienhütte angesiedelt waren und mit unserer Stadt nichts zu tun hatten.

Im Zusammenhang mit Gedenksteinen für »gefallene und vermißte Kriegsteilnehmer des 2. Welt-

kriegs« (so in der Vorlage für die Kulturausschuss-Sitzung am 14.04.1994 formuliert) beschloss der Kulturausschuss im Stadtrat 1994 mit acht zu einer Stimme: »Eine Gestattung zur Aufstellung weiterer Gedenkanklagen, -steine auf städtischem Grund und unter Beteiligung der Stadt Georgsmarienhütte wird nicht erteilt«.

Im Widerspruch zu dieser Festlegung, die sich auf den Zweiten Weltkrieg bezog, entschied der Stadtrat wenige Jahre später mehrheitlich, vor einer Sporthalle in Georgsmarienhütte ein 3,5 Meter hohes und 2,5 Tonnen schweres Mauerstück aus der DDR-Mauer »Zum Gedenken an den Fall der Mauer am 9.11.1989« (Inscription auf der Tafel) aufzustellen, das 1997 errichtet wurde. Diese Gedenk-anlage hat keinen Bezug zur lokalen Geschichte.

Buchprojekt »Georgsmarienhütte während der NS-Zeit«

Ein Weckruf war sicherlich der Fund einer Hitler-Büste³⁶ beim Neubau des Rathauses 1990. Die sofortige Zerstörung der Büste auf Anordnung des damaligen Verwaltungschefs führte nicht nur zur Diskussion zum Umgang mit der eigenen Geschichte, sondern lässt angesichts des engen zeitlichen Zusammenhangs vermuten, dass dieses Ereignis ein wichtiger Impuls für den Stadtrat war, sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte erneut auseinanderzusetzen. Die Verwaltung wurde 1991 beauftragt, ein Konzept zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu erstellen.

Ein erstes Ergebnis dieser Entscheidung des Stadtrates Georgsmarienhütte war 1994 die Veröffentlichung eines Quellenbands »Materialien zur Geschichte Georgsmarienhüttes und seiner Stadtteile im Dritten Reich«. Damit war ein direkter Bezug zum Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte hergestellt.

»Damit wurde klargestellt, dass es eine lokale Erinnerungsstätte an den Nationalsozialismus und dessen Opfer in Georgsmarienhütte nicht geben würde«

»» Quellenband und Buch waren ein Meilenstein der Erinnerungsgeschichte der Stadt ««

Mit dem Materialienband begannen zugleich die Vorarbeiten für ein Buch über die Zeit des Nationalsozialismus in der Stadt. Weitere neun Jahre sollte es dauern, bis das Buch »Georgsmarienhütte während der NS-Zeit...« 2003 erschien. In 16 Texten wurden die Themenkomplexe »kommunales Geschehen«, »Klößner-Werke in Georgsmarienhütte« und ihren »Verflechtungen« sowie »kirchliches Leben« beschrieben³⁷.

Das Buch wurde begleitet und ergänzt durch Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen der damaligen Volkshochschule Georgsmarienhütte. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Buches über den Nationalsozialismus in GMHütte fand 2003 eine Ausstellung zur Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen im Museum Villa Stahmer statt: »Spuren suchen – Zeichen setzen. Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen«.

Quellenband und Buch waren ein Meilenstein der Erinnerungsgeschichte der Stadt, da sie erstmalig einen systematischen und zum damaligen Zeitpunkt erschöpfenden Überblick boten.

Augustaschacht

Mitte der 90er-Jahre intensivierte sich auch die Diskussion über und das Engagement für das Arbeitserziehungslager Augustaschacht, das während der Nazi-Zeit jenseits der heutigen westlichen Stadtgrenze angesiedelt war und einen engen Bezug zum damaligen und heutigen Stahlwerk hatte. Die Geschichte des Arbeitserziehungslagers und die Verquickung mit Georgsmarienhütte ist an anderer Stelle ausführlich beschrieben und dokumentiert worden³⁸.

Für die lokale Erinnerungsgeschichte ist bedeutsam, dass insbesondere einige SPD-Politiker*innen aus Georgsmarienhütte sich ab Anfang der 90er-Jahre dafür einsetzten, am Augustaschacht eine Gedenkstätte zu errichten und vom CDU-Bürgermeister dabei unterstützt wurden.

1995 beschloss der Stadtrat Georgsmarienhütte einhellig das Gedenkprojekt Augustaschacht ideell

und finanziell zu unterstützen, was schließlich dank gemeinsamer finanzieller Unterstützung der Gemeinden Hagen, Hasbergen, Osnabrück und des Landkreises Osnabrück 2008 zur Eröffnung der Gedenkstätte führte.

Nationalsozialistische Lager in Georgsmarienhütte

Neben dem Augustaschacht jenseits der Stadtgrenze hat es in Georgsmarienhütte während des Zweiten Weltkriegs verschiedene Lager gegeben, die im Stadtgedächtnis nicht mehr vorhanden und nicht als Erinnerungsorte präsent sind.

In einer Bestandsaufnahme von 1986³⁹ werden für Georgsmarienhütte je ein »Zivilarbeiterlager« für Zwangsarbeiter*innen für das damalige Georgsmarienhütte und Oesede erwähnt. Laut dieser Quelle soll sich in Kloster Oesede »eine Kriegsgräberstätte für deutsche Soldaten, Bombenopfer und ausländische Opfer des Faschismus«⁴⁰ befinden. Gemeint ist damit das Gräberfeld auf dem Waldfriedhof (s. u.). Dass dort auch Opfer des Faschismus bestattet sein sollen, kann ich nach mehrmaligen Ortsbesichtigungen nicht bestätigen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass in der Bestandsaufnahme erwähnt wird, dass aus Georgsmarienhütte »über zwanzig dort beerdigte Tote aus der Sowjetunion« nach Meyerhöfen umgebettet worden seien⁴¹; »... mindestens ein sowjetischer Toter (sei) von Kloster Oesede nach Meyerhöfen (Bohmte) umgebettet« worden⁴².

Alexander Kessler bildet in den »Materialien zur Geschichte Georgsmarienhüttes und seiner Stadtteile im Dritten Reich« 1993 ein Dokument ab, das für die damaligen Gemeinden Georgsmarienhütte, Oesede und Kloster Oesede insgesamt 12 »Lager ausländischer Zivilarbeiter« auflistet. Mit Zivilarbeitern waren gemeint »Ostarbeiter«, Ungarn, Slowaken, Flamen, Holländer, Franzosen und Lothringer. Vermutlich waren es nur zehn Lager oder elf Lager, da die Systematik in dem oben genannten Dokument nicht eindeutig ist. Ein Lager für russi-

sche Zwangsarbeiterinnen mitten in Oesede etwa 50 m südlich des heutigen Rathauses in der damaligen Gaststätte Völler fehlt in der Liste. Zeitzeugen, die in der Nähe wohnten, berichten über das Lager und die »Insassinnen«. Die Lager waren durchweg bei lokalen Firmen angesiedelt oder wurden in deren Namen (z. B. Klöckner) betrieben.

Volker Issmer listet außerhalb der Lagereinrichtungen für das Hüttenwerk neun Lager im Raum Georgsmarienhütte auf: zwei Kleinstlager mit nur zwei Insassen, vier Lager mit 10 bis 50 und drei Lager mit über 50 Menschen⁴³.

Wo genau diese Lager waren, wissen nur noch Zeitzeugen, irgendwelche Markierungen oder Erinnerungstafeln sind im Stadtbild nicht zu finden. Der vermutlich letzte Erinnerungsort – eine Baracke an der Glückaufstraße, zur Nazi-Zeit das Gemeinschaftslager I mit angeblich bis zu 500 ausländischen Zwangsarbeiterinnen, in den 90er-Jahren Standort des Familienzentrums »Marie's Hütte« – wurde 1999 zusammen mit der »Alten Seilerei« abgerissen. Heute befindet sich dort ein Parkplatz und kein Erinnerungsort.

Die Zwangsarbeit im Dritten Reich war nicht nur vor unserer Haustür wie am Augustaschacht, sondern sie war in unserem Haus, die Zwangsarbeiter*innen erst recht. In unserem Haus gibt es nicht einen einzigen Ort, an dem ihrer gedacht wird.

Buchprojekt Heimatverein Kloster Oesede

Besonders intensiv war die Auseinandersetzung mit dem lokalen Nationalsozialismus zwischen 2012 und 2014. Der Heimatverein Kloster Oesede veröffentlichte 2013 ein Buch über »Kloster Oesede in der NS-Zeit von 1933 bis 1945 – und die Nachkriegszeit« und betitelte diese als »Eine Dokumentation gegen das Vergessen«.

Bemerkenswert an dem Buch und neu für Georgsmarienhütte war, dass unter der Überschrift »Strukturen und Hierarchie in Kloster Oesede« (gemeint ist die NSDAP) ca. 130 Namen mit Geburtstag und Anschrift aufgeführt waren, die in der NSDAP in Kloster Oesede eine Rolle spielten: Gelistet wurden Ortsgruppenleiter, Blockwarte und »einfache« Parteimitglieder. Zudem wurden Opfer des Nationalsozialismus aus Kloster Oesede und anderen Stadtteilen von Georgsmarienhütte benannt, was diese aus der Vergessenheit holte.

Heimatverein Kloster Oesede



(Besetzung der 14 Tote vom Fliegerangriff am 7. Mai 1944)

Kloster Oesede in der NS-Zeit von 1933 bis 1945 - und die Nachkriegszeit „Eine Dokumentation gegen das Vergessen“

In Gruppenarbeit im Jahre 2011-2013 erstellt.

Zusammengestellt von Bernhard Grolms
Lamkemeyer Druck im Jahre 2013

Das Buch – zusammengestellt von Bernhard Grolms – war für Georgsmarienhütte bahnbrechend, weil Opfer und Täter erstmalig in diesem Umfang benannt und aufgelistet wurden. Das war mutig und wegweisend und insofern weitergehend und konkreter als das von der Stadt 2003 herausgegebene Buch, das allerdings angesichts des damaligen Status des Schutzes des Persönlichkeitsrechts noch stärkeren Einschränkungen unterworfen war.

Hinzu kommt, dass ein derartiges Buch und eine derartige Konkretisierung von Erinnerung für keinen anderen Stadtteil der Stadt vorliegen. Das ist ein bleibender Verdienst von Bernhard Grolms, der sich gegen Widerstände in Kloster Oesede durchgesetzt hatte und einen Meilenstein in der Erinnerungsgeschichte der Stadt setzte.

Geschichte des TV Gut Heil 2021

Bei der historischen Aufarbeitung des lokalen Nationalsozialismus stellt das Buch von Burckhard Hahn über den Sportverein TV Gut Heil in Alt-Georgsmarienhütte (2021) ebenfalls einen Meilenstein dar, da erstmalig die Verquickung des Lokalsports mit dem Nationalsozialismus ausführlich beschrieben und dokumentiert wird, und damit zumindest für diesen Verein und für Alt-Georgsmarienhütte eine Leerstelle gefüllt wurde. Auf 30 Seiten wird der »Sport unter dem Einfluss der Nationalsozialisten« in Georgsmarienhütte detailliert für die Jahre 1933 bis 1945 beschrieben und mit bislang nicht zugänglichen Fotos und Dokumenten unterlegt.

Die Schilderung der Entwicklung des Vereins zur Zeit des Nationalsozialismus auf Grundlage zahlreicher recherchierter Originaldokumente und -zitate setzt für die Befassung mit der eigenen Geschichte für den Bereich des Sports Maßstäbe, da diese für Georgsmarienhütte einzigartig und schonungslos ist. Da das damalige Georgsmarienhütte für den Sport und für den nationalsozialistischen Sport das Zentrum im Kreis Osnabrück war, wird damit auch die Verquickung des Sports mit dem Nationalsozialismus in den Gemeinden der heutigen Stadt Georgsmarienhütte nachvollziehbar. Die gesamte Arbeit von Burckhard Hahn ist in diesem Jahrbuch abgedruckt.

Stolpersteine 2014

Ein zentrales Projekt der Stadt-Erinnerung sind die Stolpersteine, mit denen die Opfer des Nationalsozialismus nicht nur einen Namen im Stadtbild erhielten, sondern erstmalig lokale Erinnerungsorte geschaffen wurden.

In der Ausgabe vom 24.11.2013 war in den Osnabrücker Nachrichten (eine Werbezeitung mit redaktionellen Texten) folgende Ankündigung zu finden:

»Am 3. 12. (Di., 18 Uhr) findet im Rahmen des stadtgeschichtlichen Stammtisches ein öffentlicher Vortrag im Rathaus, Saal Osnabrück, über die Opfer des Nationalsozialismus statt. Auf Anregung des Rates der Stadt Georgsmarienhütte ist im Sommer 2012 das Projekt »Stolpersteine« des Kölner Künstlers Gunter Demnig gestartet. In den vergangenen 18 Monaten ist Museumsleiterin und Historikerin

Dr. Inge Becher etwa 20 Hinweisen aus der Bevölkerung nachgegangen. Fünf Menschen aus dem heutigen Stadtgebiet sind Opfer der NS-Diktatur geworden und haben ihr Leben in der Zeit zwischen 1933 und 1945 verloren. Für sie werden im Frühjahr 2014 Stolpersteine verlegt. Der Vortrag handelt von den Opfern sowie über weitere Arbeitsergebnisse aus den vergangenen 18 Monaten. Der Vortrag ist öffentlich und der Eintritt ist frei.«

Fünf⁴⁴ Stolpersteine wurden 2014 verlegt und sind bislang die einzigen »materiellen« Erinnerungsorte an den Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte. So bedeutsam die Würdigung der Opfer – auch durch die zur Verlegung der Stolpersteine erschienene sehr gelungene Broschüre – ist, bleiben sie als Erinnerungsorte letztlich verborgen. Das heißt, sie sind nicht zu sehen, wenn man nicht weiß, wo sie sind. So musste ich als interessierter Bürger einigen Suchaufwand betreiben, um die Steine zu finden – trotz der Hinweise und Adressangaben in der Broschüre, an denen ich mich orientieren konnte. Ich fand schließlich Stolpersteine an Stellen, die ich seit 2014 häufig zu Fuß oder per Rad passiert hatte, ohne dass mir diese aufgefallen waren.

Die letzte Bemerkung ist nicht als Kritik am Konzept der Stolpersteine zu verstehen, sondern soll deutlich machen, dass Erinnerungsorte Aufmerksamkeit und Interesse auf eine deutlichere und intensivere, eben öffentliche Art und Weise, gewinnen sollten. Erinnerung bedarf einer erkenn- und sichtbaren Markierung im öffentlichen Raum.

Georg-Elser-Straße 2012 bis 2015

Straßennamen als Teil der Erinnerungskultur habe ich oben bereits angesprochen im Zusammenhang mit der Gedenksteindiskussion Anfang der 80er-Jahre. In dieses Umfeld gehört auch die Diskussion über die Benennung einer neuen Straße im Zentrum nach dem Hitler-Attentäter Georg Elser. Bestand gute 30 Jahre vorher bei der Verwendung der Namen der Widerstandskämpfer des 20. Juli noch Konsens, war dieser nicht mehr gegeben bei Georg Elser: Die SPD-Fraktion im Stadtrat wollte 2012 die Georg-Elser-Straße benannt haben, die CDU war dagegen. Nach jahrelanger Verzögerung konnte sich die SPD im Stadtrat 2015 schließlich mit einer Stimme Mehrheit durchsetzen, sodass neben

dem bürgerlichen und christlichen Widerstand der linke Widerstand erstmalig zumindest teilweise eine Würdigung erfuhr. Die etwa 200 m lange Straße verbindet zwei Kreisel und eine Kreuzung und ist anlieger- und anwohnerfrei.

Das ändert allerdings nichts daran, dass die Lübecker Kapläne (siehe oben den Hinweis auf die Krypta der Hl. Geist Kirche), die Widerständler des 20. Juli und Georg Elser keine Beziehung zum Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte haben.

Hindenburgstraße 2014 bis 2018

Sozusagen umgekehrt lief die Diskussion über den Namen »Hindenburgstraße«. Nachdem die Jusos bereits 1979 die Umbenennung der Hindenburgstraße in Kurt-Tucholsky-Straße vorgeschlagen hatten⁴⁵, was auf keinerlei Resonanz gestoßen war, bemühte sich ab 2014 eine Initiative, den Straßennamen angesichts der Rolle Hindenburgs bei der Wegbereitung für die Nazis und seiner antidemokratischen Positionierung vor und in der Weimarer Republik zu tilgen. Etwa vier Jahre wurde in Georgsmarienhütte diskutiert, wurden Leserbriefe geschrieben und Unterschriften gesammelt.

Die Neue Osnabrücker Zeitung berichtete am 28.06.2017, dass knapp 1.000 Unterschriften für die Beibehaltung des Straßennamens an den Bürgermeister übergeben wurden, der selbst unter-

schrieben habe, und fragt: »Ist eine Umbenennung notwendig in Abwägung zu den Interessen der Anwohner der Hindenburgstraße?« Ein CDU-Sprecher wird zitiert, »dass der Name Hindenburgstraße für viele GMHütter eine ›identitätsstiftende Verortung‹ bedeute.«⁴⁶

Für die Auseinandersetzung mit der Erinnerung, für die Pflege der Erinnerungskultur unserer Stadt sind diese Begründungen, einen Straßennamen an den Interessen der Anwohner auszurichten und ihm eine »identitätsstiftende Verortung« zu verleihen, Beleg dafür, dass persönliche Interessen und individuelle Befindlichkeiten Vorrang vor der Auseinandersetzung mit der Geschichte haben.

Die abschließende Lösung, statt Umbenennung Informationstafeln zu Hindenburg an der Straße aufzustellen, die über die Rolle Hindenburgs als Mitverantwortlicher für Millionen von Toten im ersten Weltkrieg und als Wegbereiter des Nationalsozialismus informieren, ändert nichts daran, dass in Georgsmarienhütte ein Kriegsverbrecher des Ersten Weltkriegs und Antidemokrat weiterhin mit einem Straßennamen gewürdigt wird.

Insgesamt bleibt festzustellen, dass von etwa 80 Straßennamen mit Personenbezug in Georgsmarienhütte nur eine einen Bezug zu Opfern des Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte hat: Otto Brackel-Weg.⁴⁷

Der Wellendorf-Prozess und keine Gedenktafel

Am 16. April 1945 wurden in Wellendorf – Nachbargemeinde von Kloster Oesede – ein polnischer Fremdarbeiter und ein russischer Kriegsgefangener getötet⁴⁸. Die damaligen Umstände und die späteren Prozesse sind bis heute Gegenstand von Erinnerung, Diskussionen und Versuchen, in Wellendorf einen Erinnerungsort zu schaffen⁴⁹.

Die Tatumstände und der oder die Täter sowie eine vermeintliche Hinweisgeberin bezogen sich auf Kloster Oesede oder kamen aus Kloster Oesede, sodass das Geschehen und dessen Aufarbeitung Teil der lokalen Erinnerungskultur sind. Zurzeit versucht eine Historiker*innen-Gruppe im Umfeld der Augustaschacht-Gedenkstätte das damalige Geschehen aufzuarbeiten.

2019 informierte der Historiker Volker Issmer bei einer Senioren-Wanderung über die oben kurz beschriebenen Vorkommnisse. Daraus entstand



Infotafel an der Hindenburgstraße

Gedenkstätten in Georgsmarienhütte

Standort	Beschreibung	Fläche	Namen 1. Weltkrieg	Namen 2. Weltkrieg	Inscription (wörtlich)
Alt-GMHütte					
1	Hospitalweg Gedenkstätte Errichtet 1933; eingeweiht am 09.10.1993; Umgestaltung 1953 bis 1955	Vorfeld ca. 70 qm Mahnmal ca. 100 qm	96	Im Schrein	Es starben den Heldentod fürs Vaterland 1914 In Treue fest
2	Friedhof ev. Teil (Ost) Gräberfeld	ca. 300 qm Auf 29 Steinen Namen		40 plus 3 Bombenopfer (sind auch in Grotte erwähnt)	DEN HIER RUHENDEN KRIEGSTOTEN ZUM GEDENKEN
3	Friedhof kath. Teil (Süd) Gedenkstätte mit Gräbern Namen auf 32 Grabsteinen (nicht lesbar)	ca. 300 qm	50 bis 100		Unseren gefallenen Kriegern zum Gedächtnis
4	Friedhof kath. Teil (Nord) Gedenkstätte (eine Art Grotte)	ca. 27 qm plus Zugang ca. 27qm	44	131 plus 11 Bombenopfer	Aus unserer Gemeinde starben fürs Vaterland Im stillen Gedenken
5	Lutherkirche Gedenktafel	An der Wand ca. 2 x 3 m	100		- UNSEREN KÄMPFERN ZUR EHRUNG - - DEN GEFALLENEN ZUM GEDÄCHTNIS -
Oesede-Dröper					
6	Wellendorfer Straße Gedenkhäuschen Besonderheit: Namen nicht nach den beiden Kriegen getrennt	ca. 15 qm	47	79	DER ABER HAT DIE GRÖßERE LIEBE DER SEIN LEBEN GIBT FÜR SEINE BRÜDER
Harderberg					
7	Am Harderberg Gedenkstätte Aufgeführt sind Gefallene und Vermisste auf 6 Steinen Erstmals errichtet 1930, erweitert 1956; Restaurierung zwischen 1986 und 1989	ca. 70 qm	29	95	UNSEREN LIEBEN TOTEN DER BEIDEN WELTKRIEGE
Holzhausen					
8	Graf-von-Galen- Straße Gedenktafel im Sportler- heim am Sportplatz	eingravierte Namen		ca. 200	Gefallenen und Vermissten des 2. Weltkriegs von 1939 – 1945 der alten Gemeinde Holzhausen
Holsten-Mündrup					
9	Holsten- Mündruper-Straße Gedenkhäuschen	Ca. 10 qm	30		Tafel links: Gedenktafel für die im Weltkrieg 1914 – 1918 gefallenen Helden der Gemeinde Holsten-Mündrup Tafel rechts: Herr lass sie ruhen in Frieden

wenig später eine Initiative zur Errichtung einer Gedenktafel an die Ermordung⁵⁰ der beiden jungen Männer.

2022 erschien in der Neuen Osnabrücker Zeitung erneut ein Bericht⁵¹ über die Hinrichtung der beiden Männer und über die Bemühungen zur Errichtung einer Gedenktafel, die bis heute nicht aufgestellt wurde.

Info-Tafeln und »Der besondere Ort«

Die Stadt Georgsmarienhütte stellt seit 2011 in der Reihe »Der besondere Ort«⁵² in Form zweiseitiger Informationsblätter lokal hervorragende und historisch interessante Orte vor, die »Alleinstellungsmerkmale« von Georgsmarienhütte sind. Orte, die im Nationalsozialismus eine Rolle spielten, werden in der Reihe nicht vorgestellt. Bei den vorgestellten Orten, zum Beispiel »Das Werk Stahmer«, »Die Georgsmarienhütte Eisenbahn« oder »Rittergut und Hüttenstadt«, die zwischen 1933 und 1945 in unterschiedlicher Weise mit dem Nationalsozialismus in Berührung waren, wird diese Zeit ausgeblendet, obgleich sie Teil der Geschichte der »besonderen Orte« war.

Die Orte der Zwangsarbeiter-Lager oder die Stolpersteine werden bei den »besonderen Orten« nicht erwähnt. Im Kasinopark in Alt-Georgsmarienhütte ist eine Info-Tafel »Heißes Eisen: Georgsmarienhütte während der NS-Zeit« aufgestellt, die mit Text und einige Fotos über die NSDAP in Ge-

orgsmarienhütte (heute Alt-Georgsmarienhütte) und die Rolle des Stahlwerks als »Wehrwirtschaftsbetrieb« informiert.

Erinnerungsorte zu den beiden Weltkriegen

Der Beschreibung des Umgangs mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in unserer Stadt stelle ich gegenüber die Erinnerungsorte bezogen auf die beiden Weltkriege.

In Georgsmarienhütte sind zu den Weltkriegen zu finden:

- Sieben Gedenkstätten (davon drei auf Friedhöfen)
- Vier Kriegsgräberfelder auf Friedhöfen
- Fünf Gedenktafeln, davon drei in Kirchen und je eine im Sportlerheim in Holzhausen und im Schützenhaus Malbergen

Gedenkstätten und Kriegsgräberfelder weisen insgesamt eine Fläche von rund 1.800 Quadratmetern auf und haben damit einen deutlichen Platz in der Stadt.

In Alt-Georgsmarienhütte einschließlich Malbergen sind zwei Gedenkstätten, zwei Gräberfelder und zwei Gedenktafeln zu finden. In Oesede einschließlich Dröper befinden sich drei Gedenkstätten, ein Gräberfeld und eine Gedenktafel, am Harderberg und in Holsten-Mündrup jeweils eine Gedenkstätte und in Holzhausen nur eine Gedenktafel im Sportlerheim.

Eine Besonderheit gibt es in Kloster Oesede: In der vom Waldfriedhof circa 400 m entfernten Klosterkirche hängt eine Tafel mit der Inschrift

Sonntag, den 7. Mai 1944, 10.⁰⁰

600 engl. Bomben auf Kloster Oesede

– 14 Tote

Bei den Inschriften der Gedenkstätten und Gräberfelder sind neben Angaben von Jahreszahlen u. a. folgende Formulierungen erkennbar (siehe auch in der Tabelle unten):

- Es starben den Heldentod fürs Vaterland
- Unseren gefallenen Kriegern zum Gedächtnis
- Aus unserer Gemeinde starben fürs Vaterland
- UNSEREN KÄMPFERN ZUR EHRUNG DEN GEFALLENEN ZUM GEDÄCHTNIS
- DER ABER HAT DIE GRÖSSERE LIEBE DER SEIN LEBEN GIBT FÜR SEINE BRÜDER

Vorschläge zu Erinnerungsorten

Die Stadt Georgsmarienhütte errichtet ein zentrales Mahnmal für Opfer des Nationalsozialismus in unserer Stadt.

An den ehemaligen Standorten der Lager von Zwangsarbeiter*innen werden Informationstafeln angebracht.

Die Stolpersteine werden in die Informations-Reihe der »besonderen Orte« aufgenommen und beschrieben oder in das System der Info-Tafeln eingefügt.

An den Straßenschildern Felix-Nussbaum-Weg und Georg-Elser-Straße werden Erläuterungstexte angebracht.

An allen Kriegsgräberstätten sind Informationstafeln anzubringen, die über die Rolle der Wehrmacht, deren Opfer und den verbrecherischen Krieg informieren.

Bei der Neuvergabe von Straßennamen sind namentlich bekannte Opfer des Nationalsozialismus aus Georgsmarienhütte zu verwenden.



- UNSEREN LIEBEN TOTEN DER BEIDEN WELTKRIEGE
- Den gefallenen Kriegern. Die dankbare Gemeinde
- SIE STARBEN FÜR UNS

Weitere Gedenktafeln von Vereinen sind in Vereinslokalen vorhanden, zum Beispiel beim Kirchenchor Cäcilia Kloster Oesede.

In unserer Stadt gibt es mindestens 16 Erinnerungsorte bezogen auf Angehörige der Täterarmee der beiden Weltkriege mit insgesamt etwa 2.000 Namen. Die »Kriegerdenkmäler« sind meistens verziert mit dem Eisernen Kreuz.

Fazit

In Georgsmarienhütte besteht eine ausgeprägte Erinnerungskultur mit flächendeckenden Erinnerungsorten mit dem Schwerpunkt Alt-Georgsmarienhütte bezogen auf die deutschen Opfer der Weltkriege, die keine Problematisierung und kritische Aufarbeitung der Rolle Deutschlands in den Weltkriegen beinhalten. Die Erinnerungsorte lassen die Erkenntnis, dass insbesondere die Toten des Zweiten Weltkriegs für einen verbrecherischen, rassistischen Angriffskrieg starben, nicht zu. Im Gegenteil, die vielen Gedenkstätten, ihre jeweiligen zentralen Lagen, die Inschriften, die bauliche und symbolische Darstellung sowie die Präsentationsformen der Namen der Toten führen mich zu der Bewertung, von Heldenverehrung ohne kritische Distanz zu sprechen.

Namen von und Zahlen zu den Opfern des Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte liegen kaum vor: Bernhard Grolms und die Broschüre zu

den Stolpersteinen nennen acht Personen, die Jusos haben in den 80er-Jahren Namen von vier bis sechs politisch Verfolgten recherchiert, die jedoch nicht verifiziert werden konnten und meines Wissens nirgendwo dokumentiert sind. Zeitzeugen überliefern und betonen, dass es in Georgsmarienhütte keine Menschen jüdischen Glaubens gegeben habe, sodass es lokal auch keine Judenverfolgungen gab. Unterstellt, dass diese Beschreibung stimmt, bedeutet das jedoch nur, dass nicht »konkreter« Juden gedacht werden kann – die Judenverfolgung hat Georgsmarienhütte nicht ausgespart, sondern war spätestens 1938 im nahegelegenen Osnabrück sichtbar.

1996 berichtete die Neue Osnabrücker Zeitung unter dem Titel »Verhalf GMHütter Familien Hunderten Juden zu Flucht?«, dass das Ehepaar Jaffe, wohnhaft auf Gut Osthoff am Harderberg, zwischen 1938 und 1942/43 vielen Berliner Juden über das Gut die Flucht ermöglicht haben soll. Robert Jaffe, der Ehemann, damals ein sogenannter »Halbjude« wurde im Oktober 1944 verhaftet und zur Zwangsarbeit in ein Lager im Weserbergland verschleppt und erst mit dem Kriegsende befreit.⁵³ »Die« Juden waren somit ganz nah in wenigen 100 m Entfernung zu den Gemeinden Malbergen und Harderberg und rund zwei bis drei Kilometer entfernt von Oesede.

»Die Erinnerungsorte lassen die Erkenntnis, dass insbesondere die Toten des Zweiten Weltkriegs für einen verbrecherischen, rassistischen Angriffskrieg starben, nicht zu«

Gedenkstätte am Hospitalweg in Alt-GMHütte.

Links: Instrumentalisierung durch die Nationalsozialisten:

Rechts: Die aktuelle Gedenkstätte – erweitert um den Bezug auf den Zweiten Weltkrieg

Die nach Georgsmarienhütte verschleppten Zwangsarbeiter*innen und Kriegsgefangene sind bis heute namenlos und eine Leerstelle der Erinnerung. Die in der Zeittafel oben erwähnte Recherche⁵⁴ von Rudolf Richter zur Zwangsarbeit im Hüttenwerk ergibt eine Zahl von 1.391 Fremd- und Zwangsarbeiter*innen (995 Männer und 396 Frauen), die im Stahlwerk Zwangsarbeit verrichten mussten. Ihrer wird in Georgsmarienhütte, abgesehen vom Augustaschacht außerhalb von GMHütte, an keiner Stelle gedacht. Weder Personen noch Orte der Zwangsarbeit in unserer Stadt sind – abgesehen von den Stolpersteinen – noch präsent.

Die Erinnerungsorte zu den beiden Weltkriegen sind Erinnern aus der Opferperspektive, was der Erinnerungskultur der 60er- und 70er-Jahre verhaftet bleibt. Die Deutschen und die Georgsmarienhütter sind die Opfer; dass diese Opfer vielleicht (auch) Täter oder Täterhelfer waren, wird an den Erinnerungsorten in unserer Stadt nicht angesprochen.

Die aktuelle Bewertung von Achim Doerfer gilt auch für die Erinnerungsorte in Georgsmarienhütte: »Die deutsche Erinnerungskultur trägt nicht die Handschrift der Opfer des Nationalsozialismus. Sie ist ein eigennütziges Produkt der Mehrheitsgesellschaft, zirkelförmig sich wiederholende Selbstbestätigung nicht betroffenen Erinnerns.«⁵⁵



Die »Welle« vor der Friedhofskapelle auf dem Katholischen Friedhof Oesede. Sie soll Krieg und Leid symbolisieren und wurde 1967 von dem Künstler Hinnerk Wehberg gestaltet

Literatur

- Adomeit, Stefanie, Die vergessenen toten Kinder von Bohmte und Bad Rothenfelde, Neue Osnabrücker Zeitung, 26.01.18
- Becher, Inge, Die Aushandlung von Raum. Die Gründung der Stadt Georgsmarienhütte und ihre Vorgeschichte, 2020
- Becher, Inge, Lautlose Stufen, Hildesheim 2016
- Becher, Inge, Stolpersteine, Eigenverlag Stadt Georgsmarienhütte 2014
- Beer mann, Werner / Görbing, Dieter, Die Hütte, Georgsmarienhütte 1988
- Doerfer, Achim, Irgendjemand musste die Täter ja bestrafen. Die Rache der Juden, das Versagen der deutschen Justiz und das Märchen deutsch-jüdischer Versöhnung, Köln 2021
- Gander, Michael, Vergessene Geschichte. Zur Aufarbeitung der Geschichte des Arbeitserziehungslagers Ohrbeck, in: Korte/Weisleder (Hg.), Erinnerungen an bewegte Zeiten..., S. 237 - 239
- Georgsmarienhütte während der NS-Zeit. Sechs Gemeinden im Spannungsfeld zwischen Partei, Werk und Kirche, Band 1, hrsg. von der Kulturabteilung der Stadt Georgsmarienhütte, Georgsmarienhütte 2003
- Hahn, Burckhard, 1933 bis zum Ende des II. Weltkriegs – Sport unter dem Einfluss der Nationalsozialisten, in: 150 Jahre TV »Gut Heil« von 1870, Georgsmarienhütte 2021, S. 54 - 83
- Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstands und der Verfolgung 1933 - 1945, Band 3 - Niedersachsen II - Regierungsbezirke Hannover und Weser-Ems, Hannover 1986
- Heimatverein Kloster Oesede, Kloster Oesede in der NS-Zeit von 1933 bis 1945 – und die Nachkriegszeit. »Eine Dokumentation gegen das Vergessen«, zusammengestellt von Bernhard Grolms, Kloster Oesede 2013
- Issmer, Volker, Das Arbeitserziehungslager Ohrbeck bei Osnabrück. Eine Dokumentation, Osnabrück 2000
- Issmer, Volker, Wahrnehmung des Lagers und Geschichte seiner Erforschung, in: Issmer, Das Arbeitserziehungslager..., S. 474 - 485
- Issmer, Volker, Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkriegs im Raum Georgsmarienhütte, in: Georgsmarienhütte während der NS-Zeit, Osnabrück 2003, S. 140 – 167
- Kessler, Alexander, Materialien zur Geschichte Georgsmarienhüttes und seiner Stadtteile im Dritten Reich, Teil 2: Quellen, Georgsmarienhütte 1993
- Kessler, Alexander, Möglichkeiten und Grenzen lokalen Widerstandes im Dritten Reich. Das Beispiel des Kaplans Otto Brackel (Kloster Oesede), in: Georgsmarienhütte während der NS-Zeit, 2003, S. 251 - 260
- Korte, Rainer, Der Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte: Erinnerungsarbeit, Erinnerungsorte, Erinnerungskultur, in: Heimatjahrbuch 2023, Ansum 2022, S. 183 - 198
- Korte, Rainer, Die Aufarbeitung eines Versäumnisses. Das Buch »Georgsmarienhütte während der NS-Zeit«, in: Korte/Weisleder (Hg.), Erinnerungen an bewegte Zeiten..., S. 134 - 135
- Korte, Rainer, Ein Versuch, das Schweigen zu brechen. Die Debatte um einen Gedenkstein für die Opfer des Nationalsozialismus, in: Korte/Weisleder (Hg.), Erinnerungen an bewegte Zeiten..., S. 132 - 133
- Korte, Rainer, Über die Schwierigkeiten, den Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte als Teil der Orts-geschichte zu sehen und zu akzeptieren, in: Georgsmarienhütte während der NS-Zeit, Osnabrück 2003, S. 13 - 18
- Korte, Rainer/Weisleder, Hans-Georg (Hg.), Erinnerungen an bewegte Zeiten. Mobilisierung und politischer Aufbruch in Georgsmarienhütte 1970 bis 1990
- Michael Legband, Das Mahnmahl. 75 Jahre gegen das Vergessen. Vom Umgang mit dem Nationalsozialismus in Itzehoe, Kiel 2022
- Materialien zur Geschichte Georgsmarienhüttes und seiner Stadtteile im Dritten Reich, Teil 2: Quellen, bearbeitet von Alexander Kessler, Georgsmarienhütte 1993
- Meißner, Horst-Alfons, Staatsdiener im Dritten Reich – Die Landräte des heutigen Landkreises Osnabrück während der Hitler-Diktatur 1933 – 1945, Münster 2015
- Mohrmann, Wolf-Dieter, Die politische Geschichte des Osnabrücker Landes im Überblick, in: Meyer u. a., Das Osnabrücker Land, Hannover 1988, S. 63 - 101
- Przygode, Dieter, Die verschwundenen Kinder von Bramsche, in: Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land 2020, Georgsmarienhütte/Bersenbrück 2019, S. 214 - 220
- Stadt Georgsmarienhütte (Hrsg.), Widerstand und Verfolgung im Dritten Reich. Straßennamen in Georgsmarienhütte, Georgsmarienhütte 1981
- Zwangsarbeit in Osnabrück. SS-Baubrigade, Kriegsgefangenen- und »Arbeitserziehungslager«, Antifaschistische Beiträge aus Osnabrück, Heft 6, 1982
- http://www.denkmalprojekt.org/2008/georgsmarienhuette-oesede_frdh_wk1u2_ns.htm (Friedhofsbuch Oesede)

Anmerkungen

- 1 Korte, Rainer, Der Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte: Erinnerungsarbeit, Erinnerungsorte, Erinnerungskultur, in: Heimatjahrbuch 2023, Anikum 2022, S. 183 - 198
- 2 Max Mannheimer in: Harald Roth (Hg.), Was hat der Holocaust mit mir zu tun? 35 Antworten, Bonn 2015, S. 276
- 3 Über die Schwierigkeiten, den Nationalsozialismus in Georgsmarienhütte als Teil der Ortsgeschichte zu sehen und zu akzeptieren, in: Georgsmarienhütte während der NS-Zeit
- 4 Siehe Blickpunkt 10.2022: »Fremdenhass hat keinen Platz in unserer Gesellschaft. Dagmar Bahlo gedachte der Opfer des Holocaust in Osnabrück«
- 5 Neue Osnabrücker Zeitung 29.01.2022: »Wer weiß mehr über die Untat? Nazi erschossen im April 1945 in Kloster Oesede zwei Zwangsarbeiter / Jetzt soll ein Gedenkmal an die Opfer erinnern.
Und: Blickpunkt 10.02.2022: »Emotionale Debatte um einen Gedenktag. Im April 1945 wurden in Kloster Oesede zwei Zwangsarbeiter erschossen - Bürger sollen sich an Aufklärungsprozessen beteiligen«
- 6 Hannah Arendt, zitiert von H. Roth in: Harald Roth (Hg.), Was hat der Holocaust mit mir zu tun? 35 Antworten, Bonn 2015, S. 9
- 7 Dröper und Malbergen wurden in den 30er-Jahren mit den damaligen Gemeinden Georgsmarienhütte und Oesede zusammengelegt.
- 8 Zeitung der Jungsozialisten 9 – 1979.
- 9 Korte, Rainer, Ein Versuch, das Schweigen zu brechen, in: Korte/Weisleder, Erinnerungen an bewegte Zeiten, S. 132 - 133
- 10 Stadt Georgsmarienhütte (Hg.), Widerstand und Verfolgung
- 11 Seitdem findet jedes Jahr ein Jugendaustausch statt, bei dem im Frühjahr eine Jugendgruppe aus Georgsmarienhütte nach Ramat Hasharon und im Sommer eine Jugendgruppe von dort nach Georgsmarienhütte reist.
- 12 Zwangsarbeit in Osnabrück. SS-Baubrigade, Kriegsgefangenen- und »Arbeitserziehungslager«, Antifaschistische Beiträge aus Osnabrück, Heft 6, 1982
- 13 Beermann, Werner / Görbing, Dieter, Die Hütte, Georgsmarienhütte 1988
- 14 Neue Osnabrücker Zeitung 19.09.1990: »Büste zertrümmert. Historiker entrüstet«
- 15 Alexander Kessler über Otto Brackel in: Georgsmarienhütte während der NS-Zeit
- 16 Kessler, Alexander, Materialien zur Geschichte Georgsmarienhüttes, 1993
- 17 Zwangsarbeit im Hüttenwerk während des Krieges. Eine Recherche von Rudolf Richter, Bericht im Blickpunkt Nr. 2, 1996
- 18 Issmer, Volker, Das Arbeitserziehungslager Ohrbeck bei Osnabrück, 2000
- 19 Neue Osnabrücker Zeitung 12.04.2001: Wochenlang kümmerte sich keiner um die Leichen. 16. April 1945: Im Wald werden zwei Männer hingerichtet...
- 20 Neue Osnabrücker Zeitung 01.10.2001: Klöckner-Chefs wollten nur in Ruhe arbeiten. Das Stahlwerk in der NS-Zeit - Wie der Buchhalter und Kreisleiter seine Freunde ins Werk holte
- 21 Neue Osnabrücker Zeitung 25.03.2002: Von den eigenen Eltern angeprangert. Vortrag: Propaganda begünstigte allgemeine Denunziation im Dritten Reich
- 22 Bis heute finden an einigen Georgsmarienhütter Schulen regelmäßig oder jährlich Projekte oder Unterrichtseinheiten zum Holocaust statt.
- 23 Blickpunkt 31.05.2005
- 24 <https://www.spd-georgsmarienhuette.de/2012/04/01/widerstandsviertel-mit-willy-brandt-platz-und-georg-elser-strasse-erweitern/>
- 25 Heimatverein Kloster Oesede, Kloster Oesede in der NS-Zeit von 1933 bis 1945
- 26 <https://www.noz.de/lokales/georgsmarienhuette/artikel/heftiger-streit-um-georg-elser-strasse-gmhuetter-rat-an-einem-tiefpunkt-23610909>
- 27 Neue Osnabrücker Zeitung 26.01.2018: Die vergessenen toten Kinder von Bohmte und Bad Rothenfelde.
- 28 Siehe Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstands und der Verfolgung 1933 – 1945, S. 179
- 29 Inge Becher, Die Aushandlung von Raum... , S. 56 - 84
- 30 Burckhard Hahn, 1933 bis zum Ende des II. Weltkriegs – Sport unter dem Einfluss der Nationalsozialisten, S. 54 - 83, in: 150 Jahre TV »Gut Heil« von 1870, Georgsmarienhütte 2021
- 31 Neue Osnabrücker Zeitung 29.01.2022: Wer weiß mehr über die Untat? Nazi erschossen im April 1945 in Kloster Oesede zwei Zwangsarbeiter / Jetzt soll ein Gedenkmal an die Opfer erinnern
- 32 Bericht zur damaligen Auseinandersetzung: Rainer Korte, Ein Versuch das Schweigen zu brechen. Die Debatte um einen Gedenkstein für die Opfer des Nationalsozialismus, in: Korte/Weisleder (Hg.), Erinnerungen an bewegte Zeiten, S. 132 - 133
- 33 Stadt Georgsmarienhütte (Hg.), Widerstand und Verfolgung im Dritten Reich, S. 1
- 34 A.a.O.

- 35 Blickpunkt 27.01.2022: Ein Mahnmal für Frieden und Freiheit. Vor 25 Jahren wurde ein Mauerstück an der Freiherr-vom-Stein-Sporthalle errichtet.
- 36 Geschichte wiederholt sich? Die Süddeutsche Zeitung berichtet 2022 (<http://sz.de/1.5662284>), dass 1990 in der Gemeinde Haar im Landkreis München vor dem Rathauseingang bei Bauarbeiten eine Hitler-Büste gefunden wurde und dieser Sachverhalt erst 2022 bekannt wurde. Die Büste sei »ordnungsgemäß entsorgt – im Rathausarchiv, tief im Keller.«
- 37 Siehe Einführung durch Inge Becher, Georgsmarienhütte während der NS-Zeit, S. 11
- 38 Issmer, Volker, Das Arbeitserziehungslager Ohrbeck bei Osnabrück
- 39 Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstands, S. 179
- 40 A.a.O.
- 41 A.a.O.
- 42 Zu Meyerhöfen ist eine bewegende Reportage von Stefanie Adomeit, Die vergessenen toten Kinder von Bohmte, erschienen (s. in der Literaturliste)
- 43 Volker Issmer, Zwangsarbeit während des Zweiten Weltkriegs im Raum Georgsmarienhütte, in: Georgsmarienhütte während der NS-Zeit, S. 145
- 44 Zwei Stolpersteine in Oesede, zwei in Alt-Georgsmarienhütte und einer in Holzhausen
- 45 »Straßennamen: Tucholsky statt Hindenburg«, in: Zeitung der Jungsozialisten Nr. 9, September 1979, S. 7
- 46 Neue Osnabrücker Zeitung 28.06.2017
- 47 Alexander Kessler beschreibt die Rolle Otto Brackels in »Möglichkeiten und Grenzen lokalen Widerstandes im Dritten Reich«
- 48 Siehe Artikel in der Neuen Tagespost vom 29.08.1964: Nach fast 20 Jahren: Unbewältigte Vergangenheit? Mit den Erschießungen von Wellendorf wird sich das Schwurgericht befassen
- 49 Neue Osnabrücker Zeitung 12.04.2001: Wochenlang kümmerte sich keiner um die Leichen. Neue Osnabrücker Zeitung 29.01.2022: Wer weiß mehr über die Untat. Nazis erschossen 1945 in Kloster Oesede zwei Zwangsarbeiter
- 50 1964 wurde die Tat vom Schwurgericht als Totschlag bewertet, der zum Prozesszeitpunkt verjährt war, sodass der Täter freigesprochen wurde und die Tat ungesühnt blieb.
- 51 Neue Osnabrücker Zeitung 29.01.2022, Wer weiß mehr über die Untat? Blickpunkt 10.02.2022, Emotionale Debatte um einen Gedenktag
- 52 https://www.georgsmarienhuette.de/seiten/epaper/der_besondere_ort/index.html (Stand: 06.04.2022)
- 53 Neue Osnabrücker Zeitung, 23.03.1996
- 54 Zwangsarbeit im Hüttenwerk während des Krieges. Eine Recherche von Rudolf Richter, Bericht im Blickpunkt Nr. 2 - 1996
- 55 Doerfer, S. 288